

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Lied der Nibelungen**

**Hinsberg, Joseph**

**München, 1820**

Fünf und dreißigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Fünf und dreißigster Gesang.

Wie die Herrn von Burgund mit Egel  
und Kriemhilden um die Sühne redeten.

„Seid wohlgemuth, ihr Helden! rief nun Hagen,  
Wir lassen hier den Hunnen viel zu klagen:  
Dies Fest vergessen sie wohl ewig nicht!  
Wohl haen, härt' uns Niemand her beschieden!  
Legt ab den Helm, den Schweiß vom Angesicht  
Zu trocknen; und genießt der Ruh' im Frieden!  
Den Eingang schützen wir, ich, und mein Freund;  
Und ungewart erblüht ihr keinen Feind.“  
Sie säumten nicht, die Helme loszuschallen;  
Und mancher Feind vor ihrem Schwert gefallen  
Dient' edeln Rittern igt als Ruhebank.  
Doch Egel, und die Königin erneuten,  
Bevor die Sonne noch zum Abend sank,  
Ihr dringend Fleh'n umher, für sie zu streiten:  
Sogleich erhob in jedes Hunnen Hand  
Sich Schild, und Schwert; ein neuer Kampf entstand.  
Hinstürzend auf die Feinde, brach vor Allen  
Dankwart in ihre Reih'n; igt sollt' er fallen,  
So währte man; doch er blieb unverletzt.  
Das Blut floß wieder, und dem heißen Streite  
Ward von der Nacht nur erst ein Ziel gesetzt:  
Da mancher Hunne fiel dem Tod zur Beute!  
So schwand, ein Denkmal von Kriemhildens Mut,  
Der lange Tag dahin, gefärbt mit Blut.

Sie rächt' ihr Leid: verwandte Helden, Brüder,  
 Und Freunde der Gereizten sanken nieder;  
 Mit ew'gem Gram ward Ehels Herz erfüllt.  
 Sie wäunte solchen Gräu! nicht zu erregen;  
 Und Hagens Blut hatt' ihren Durst gestillt,  
 Wär' er allein dem Racheschwert' erlegen;  
 Da kam der Geist der Hölle mit in's Spiel,  
 Daß Jeder, der ihr nahte, blutend fiel.  
 Von Leichen, und der dunkeln Nacht umgeben,  
 Verwünschten die Burgunden solch ein Leben:  
 Ein schneller Tod schien ihnen vorzuzieh'n;  
 Und Gunther trat bis an die ersten Stufen  
 Der Stiege mit den beiden Brüdern hin:  
 „Laßt uns hieher den Hunnenkönig rufen!“  
 So sprachen sie, und harrten vor dem Saal;  
 Aus Blut hervor glänzt' ihrer Panzer Stahl.  
 Der König kam an der Gemalin Seite;  
 Ihm folgt' ein ganzes Heer, gefaßt zum Streite:  
 „Warum, sprach Ehel, riefst ihr mich hieher?  
 Denkt ihr, ich soll den Frieden euch gewähren,  
 So irrt ihr euch: hofft ewig nimmermehr  
 In euer Vaterland zurückzukehren!  
 Klebt an der Hand, die ihr mir bietet, doch  
 Blut meines Kinds, und meiner Freunde noch!“  
 „„Hat uns die Noth, sprach Gunther, nicht gezwungen?  
 Sind nicht die Deinen uns in's Haus gedrungen?  
 Erschlugen sie nicht alle Knechte mir?  
 Wie hab' ich dieß verschuldet? wir erschienen  
 Voll des Vertrau'ns, berufen selbst von dir!“  
 „Und, wie kount' ich den bitteren Haß verdienen?  
 Dieß Giselher, was that ich euch zu Leid?  
 Sprecht selbst, ihr, die ihr Ehels Mannen seid!“  
 „„Ja, deine Güte, war die Antwort, preisen  
 Die Leichen in der Burg, dein blutig Eisen,  
 Und all der Jammer in dem weiten Land!  
 Verwaist durch dich, und deine Sippschaft trauern

Der Hunnen Gau'n; sie fühlten eure Hand! " "  
 „Soll dieser Haß, rief zürnend Gunther, dauern,  
 Bis wir mit euch uns zu den Todten reih'n?  
 Versöhnung frommt auch euch, nicht uns allein.“  
 Doch Ekel sprach: „, es gleichen eure Leiden  
 Den meinen nicht! ihr habt mir alle Freuden  
 Getödtet, und mein Haupt bedeckt mit Schmach:  
 Wißt, euer Blut soll diesen Boden färben!“  
 „Nur einer Bitte gebt, rief Gernot, nach!  
 Weicht von dem Haus, laßt uns im Freien sterben!  
 Wir sind ermüdet; und ihr seid ein Heer,  
 Salreich, und frisch; der Sieg wird euch nicht schwer.“  
 Schon dachten solch ein mäßiges Begehren  
 Die Hunnen den Bedrängten zu gewähren;  
 Da ließ die Königin es nicht gesch'eh'n:  
 „Laßt, rief sie, euch, ihr Krieger, nicht betrügen,  
 Die Nordgesellen aus dem Saal nicht geh'n,  
 Wollt ihr nicht mit den Curigen erliegen!  
 Ihr müßtet, lebten auch die Drei allein,  
 Und kühlte sie die Luft, verloren seyn!  
 „, D meine Schwester, konnt' ich das vermuthen,  
 Sprach Giselher, du wolltest seh'n mich bluten,  
 Da du mich freundlich riefst in dieses Land?  
 Was hab' ich gegen dich je unternommen?  
 Bot ich nicht stäts dir liebevoll die Hand?  
 Woll des Vertraun's bin ich hieher gekommen!  
 Fürwahr es ziemt dir nicht, untreu zu seyn!  
 Kriemhilde, lasse Gnad' uns angedeih'n!“  
 „Nicht Gnade soll, sprach sie, euch angedeihen!  
 Ungnade nur hab' ich euch zu verleihen,  
 Und Allen, die mit euch gekommen sind!  
 Durch Schmerz gebleicht hat Hagen meine Wangen:  
 Ermordet hat er mir Gemal, und Kind;  
 Doch gebt ihr mir ihn, meinen Feind, gefangen,  
 So wend' ich von euch ab des Tod's Gefahr,  
 Weil eine Mutter euch, und mich gebar.“

„Bewahr' uns Gott! rief Gernot, unser Leben,  
 Und wären wir auch mehr als tausend, gäben  
 Wir ehe hin, als einen ein'gen Mann!“  
 „Scheu'n wir den Tod, sprach Giselher, ihr Degen?  
 Wer lebt, der uns die Waffen nehmen kann?  
 Wer kämpfen will, dem seh'n wir kühn entgegen!  
 Noch keinen, der mein Kampfgenosse war,  
 Verließ ich in der Stunde der Gefahr.“  
 „Noch nicht allein, fuhr Dankwart fort, steht Hagen;  
 Das darf ich euch im Namen Aller sagen:  
 Und Mancher, der den Frieden izt verschmäht,  
 Bereut wohl noch die Lust mit uns zu streiten!“  
 „Wohlan denn, rief Kriemhilde, Krieger, geht  
 Zum neuen Kampf, uns Rache zu bereiten!  
 Dämpft Hagens Uebermuth; straft seinen Hohn!  
 Des Ueberwinders harret der reichste Lohn.  
 Treibt sie zurück: nach Feuer will ich senden:  
 Auslodern soll der Burgsaal an vier Enden!“  
 Man that, wie es die Königin gebot:  
 Die Gäfte trieb der Speere Hagelregen  
 In ihren Saal: dort schied allein der Tod  
 Die Könige von ihren treuen Degen:  
 Und sieh, es wirbelt' in des Windes Hauch  
 Die Flammi' empor vermischt mit schwarzem Rauch!  
 „Erbarme dich, o Gott! hob laut zu klagen  
 Izt Mancher an, warum, warum erlagen  
 Wir nicht im Kampf? ach, welch ein Todesloos!  
 Wie schrecklich ist die Rache reif geworden!“  
 Ein Andrer sprach: „nicht Rauch, und Feuer bloß  
 Vereinen sich, uns grausam zu ermorden:  
 Am bittersten ist noch des Durstes Qual!  
 Ha, welch ein Ende nahm dieß Hunnenmal!  
 Doch Hagen rief: „trinkt Blut, ihr edeln Degen,  
 Erduldet Jemand Qual des Durstes wegen!  
 Es ist wohl selbst dem Weine vorzuzieh'n  
 In solcher Noth, und gilt für Trank, und Speise.“

Ein Ritter kniet' an eine Leiche hin,  
 Band ab den Helm, und, nach des Adlers Weise,  
 Sog er in sich der Wunden warmes Blut;  
 Und, ach, wie fand er diesen Trank so gut!  
 „Gott soll den Lohn euch, sprach der Müde, geben  
 Für euern Rath! erhalt' ich hier mein Leben,  
 Dann soll mein Dienst euch stäts gewidmet seyn!  
 So guten Wein hab' ich noch nie gefunden.“

Als man dieß Lob vernahm, war er's allein  
 Bald nicht mehr, der sich labt' an frischen Wunden:  
 Es stärkte sich noch vieler Krieger Arm  
 An solchem Quell, zu manches Weibes Harm.

Sie hatten mit dem Feuer igt zu streiten;  
 Und suchten durch den Schild es abzuleiten;  
 Was sie erduldeten durch Rauch und Blut,  
 Und Flammen, hat kein Krieger noch ertragen:

„Steht an die Wände hin; stampft in das Blut  
 Die Feuerbrände! rief der muth'ge Hagen,  
 Vor Allem haltet sie vom Helmband' ab!

Ha, welch ein Fest uns Utens Tochter gab! „  
 Die Decke des gewölbten Saals gewährte  
 Den Männern Schuß; und Wenige verschrte  
 Das Feuer nur, das durch die Fenster brach.

Allmählich war die Nacht nun hingeschwunden:  
 Am Himmel ward das Grau des Morgens wach;  
 Sieh, Hagen, und sein Freund, der Sängler, stunden  
 Vor'm Eingang noch, auf ihren Schild gestützt:  
 So war der Saal vor'm Ueberfall geschützt!

„Laßt ihrem Blick, sprach Volker, uns entweichen!  
 Denn sucht der Feind hier nur verbrannte Leichen;  
 Bald werden wir ihm schrecklich aufersteh'n!“

Im Saal sprach Giselher: „nun kömmt der Morgen:  
 Die Luft beginnt schon kühl herein zu wäh'n;  
 Zerstreute doch das Licht auch unsre Sorgen!

Wie sie so freundlich uns zum Feste bat,  
 Die falsche Schwester! Gott, welch eine That!“

Ein Andrer sprach: „ja, seht den Tag sich röthen!  
 Bereitet euch zum Kampf! aus diesen Nöthen  
 Wird uns allein die Hand des Todes zieh'n:  
 Bedenkt igt nur, wie wir mit Ehren fallen!“  
 Der Hunnenkönig, und sein Weib erschien:  
 „Hier, dachten sie, wird wohl kein Schwert mehr hassen!“  
 Doch stunden noch sechshundert Mannen da,  
 Das kühnste Heer, das je die Erde sah.  
 Sie stunden in den ausgebrannten Wänden;  
 Und Waffen klirten noch in ihren Händen;  
 Sie lebten noch zum Trost dem Herrscherpaar,  
 Zu Leid, und Schaden ihm, und seinen Mannen.  
 Die Königin vernahm's: betroffen war  
 Das arge Weib: „nein, wahrlich sie entrannen,  
 So rief sie laut, der Wut des Feuers nicht!  
 Getäuscht hat euch der Dämmerung trügend Licht.“  
 Wohl wünschten die burgund'schen Kampfgenossen,  
 Es wäre schon das letzte Blut geflossen;  
 Umsonst! für sie war hier kein Friede mehr!  
 Sie rächten ihren Tod mit muth'gen Händen.  
 Der Feind begann jetzt manchen scharfen Speer,  
 Zum ersten Morgengruß empor zu senden:  
 Bald aber ward der Krieger von Burgund  
 Noch rege Lebenskraft den Hunnen kund.  
 Kriemhildens Gold reizt auf den Muth der Heiden,  
 Und Ezels Machtgebot: den Tod zu leiden  
 Trieb Manchen sein Verhängniß diesen Tag.  
 Das rothe Gold, das auf den breiten Schilden  
 Schon aufgehäuft vor Aller Augen lag,  
 Empfang, wer sein begehrte, von Kriemhilden:  
 Nie gab, und bot für seiner Feinde Blut  
 Ein Sterblicher so viel an Gold und Gut.  
 Ein Heer von Hunnen kam, bedeckt mit Waffen:  
 „Nur her! noch habt ihr es mit uns zu schaffen!  
 Sprach Volker, ha, wie freudig sie uns nah'n,  
 Für Ezels Gold den Tod hier zu erleiden!“

Und Andre riefen: „nur heran, heran!  
 Laßt uns nicht länger hier unthätig weilen!  
 Wir alle haben uns dem Tod geweiht!“  
 Wie fürchterlich entbrannte nun der Streit!  
 Die Speere ragten aus burgund'schen Schilden;  
 Es opferten sich Eheln, und Kriemhilden  
 Zwölfhundert Mannen; und es floß das Blut  
 Von Neuem aus den tiefen Todeswunden,  
 Wie kühlten da die Gäste noch den Muth!  
 Bald war das Heer der Hunnen hingeschwunden:  
 Der Frauen Jammer drang in Ehels Ohr;  
 Zum Himmel stieg der Nestern Schmerz empor.